

AUSZEIT

Nr. 3
21. Jg.

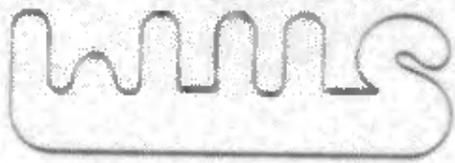
7

SEPTEMBER
1983

SOZIALE SITUATION UND PROBLEME AUSLÄNDISCHER STUDENTEN



WORLD UNIVERSITY SERVICE
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
WIESBADEN • BONN



AUSZEIT

auszählen (sw. V.), (Boxen): Ein am Boden liegender, hockender, sitzender Boxer wird vom Ringrichter im Sekundentempo von 1 bis 9 angezählt; bei 10 ist er ausgezählt und der Kampf ist beendet (-Knock-out).

Auszeit, die; -, -en (Basketball, Volleyball): Pause, Spielunterbrechung, die einer Mannschaft nach bestimmten Regeln zusteht. Die A. ist e. wesentliche Maßnahme, um auf das Geschehen Einfluß zu nehmen. Auszeit wird genommen, um

- taktische Maßnahmen für den Angriff oder die Verteidigung zu besprechen;
- der Mannschaft eine Erholungspause zu verschaffen;
- bei hektischer Spielweise das Spiel zu beruhigen;
- den Spielfluß des Gegners zu unterbrechen und die Mannschaft psychisch wieder aufzurichten.

Die Auszeit ist nur effektiv, wenn sie optimal genutzt wird. Taktische Anweisungen werden möglichst knapp und klar gegeben.

auszementieren (sw. V.): die Innenseiten von etw. mit einer Zementschicht versehen: einen Schacht, einen Keller auszementieren.

UNIVERSITÄT

WU

HERAUSGEBER:

WORLD UNIVERSITY SERVICE
DEUTSCHES KOMITEE E.V.
KURT SCHUMACHER RING 18
6200 WIESBADEN

REDAKTIONS-
ANSCHRIFT:

ZÜLPICHER STR. 12
5300 BONN 1
0228 - 69 24 30

REDAKTION:

JOACHIM GUTMANN (presserechtlich verantwortlich)

ALLE RECHTE VORBEHALTEN;
NACHDRUCK MIT QUELLENANGABE GEGEN ÜBERSEN-
DUNG VON BELEGEXEMPLAREN ERLAUBT,

BEZUGSPREIS:

JÄHRLICH ERSCHEINEN 6 HEFTE;
JAHRESABONNEMENT 20,- DM,
EINZELHEFT 4,- DM, DOPPELHEFT 8,- DM.

INHALTSVERZEICHNIS	SEITE
Joachim Gutmann	Einführung..... 5
Manfred Ehling	Die soziale Situation ausländischer Studienbewerber in Bochum..... 6
Joachim Gutmann	Soziale Situation und psychische Befindlichkeit ausländischer Studenten..... 20
Bernd Groß	Studienerfolg und soziale Situation ausländischer Studenten..... 34
Verzeichnis noch lieferbarer Hefte.....	45

HINWEIS

Durch ein drucktechnisches Versehen
ist die erste Ausgabe dieses Jahres

AUSZEIT 6, Nr. 1/2

irrtümlich bezeichnet worden mit

AUSZEIT 6, Nr. 6

Wir bitten um Entschuldigung und
entsprechende Korrektur.

EINFÜHRUNG

"Man kann sehr billig leben, wenn man muß. Aber auch da gibt es eine Grenze, eine Mindestmenge."

Ein ausländischer Student

In den Jahren 1981/82 sind entscheidende Basisdaten zur sozialen Situation der ausländischen Studenten, zum Studienerfolg und zur psychischen Problemlage erhoben und publiziert worden. Aufgrund der Komplexität ihrer Darstellung und der geringen Verbreitung haben diese Studien und Ergebnisse in der hochschulöffentlichen Diskussion bislang aber nicht die ihnen zukommende Würdigung und Berücksichtigung gefunden. Allerdings nicht nur dort: Auch politische Maßnahmen und Empfehlungen sowie Berichte politischer Institutionen - wie der Bericht der Kultusministerkonferenz zur Situation der ausländischen Studenten - basieren zum Teil auf Daten und Erkenntnissen, die der aktuellen Situation und Problemlage ausländischer Studenten nicht mehr gerecht werden.

Die vorliegende Ausgabe der AUSZEIT widmet sich daher ausschließlich dieser Themenstellung und versucht, wesentliche Ergebnisse dieser Studien und Umfragen aufzubereiten und zu dokumentieren. Auf diese Weise soll die Diskussion über die soziale Situation der ausländischen Studenten auf aktualisiertem Datenstand ermöglicht, gleichzeitig aber auch auf aktuelle und dringliche Sonderprobleme bestimmter Gruppen hingewiesen werden. Nur eine differenzierte Betrachtung wird es möglich machen, Hilfsmaßnahmen für bestimmte Gruppen nicht nur datenmäßig abzusichern, sondern auch in der politischen Situation verständlich zu machen.

Die nachfolgenden Beiträge versuchen dabei, nicht nur die finanzielle Situation der ausländischen Studenten zu beleuchten und ihre Probleme darzustellen, sondern auch die Auswirkungen materieller Not auf Studienleistung, Studienerfolg und psychische Befindlichkeit aufzuzeigen. Das dabei entstehende Bild hat wenig positive Züge - wenn überhaupt, so sind sie in der Beharrlichkeit, dem Leistungsvermögen und der Duldsamkeit der ausländischen Studenten zu sehen, ihren Studienaufenthalt auch unter bedrückenden materiellen Bedingungen erfolgreich beenden zu können.

Joachim Gutmann

Manfred EHLING

DIE SOZIALE SITUATION AUSLÄNDISCHER STUDIENBEWERBER IN BOCHUM

Dieser Aufsatz will einige Aspekte der sozialen Situation ausländischer Studenten in studienvorbereitenden Deutschkursen ansprechen, die in einer empirischen Erhebung gewonnen wurden. Die Ergebnisse unserer Erhebung sollen, soweit möglich, vergleichbaren Aussagen neuerer Untersuchungen zum Ausländerstudium in der Bundesrepublik gegenübergestellt werden.

Bei den in die Erhebung einbezogenen Deutschkursen handelt es sich um Grundkurse, die vom Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik (IEE) seit 1979 an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt werden. Eine differenzierte Betrachtung der Ergebnisse kann an dieser Stelle nicht vorgenommen werden. Die Aussagen unserer Untersuchung betreffen vor allem Studenten aus Entwicklungsländern. Da weniger als 10 % der Befragten aus Industriestaaten kommen, wurden die Angaben für diese Gruppe hier nicht gesondert aufgeführt¹⁾.

Um einen Beitrag zum Erkenntnisfortschritt der Forschungen über das Ausländerstudium zu leisten, wäre es sinnvoll, empirisch überprüfte Ergebnisse und Thesen bisheriger Studien mit den Hypothesen dieser Untersuchung zu vergleichen. Betrachtet man die deutschsprachigen Veröffentlichungen zum Ausländerstudium seit den fünfziger Jahren²⁾, so ist festzustellen, daß von we-

¹⁾ Zu den ausführlichen Ergebnissen siehe: Ehling, M., *Ausländische Studenten und Studienbewerber in der Bundesrepublik Deutschland. Vergleich einer Befragung bei Deutschkursteilnehmern mit den Ergebnissen neuerer Untersuchungen zum Ausländerstudium, Bochum 1983.* Erscheint demnächst als Bd. 95 der Reihe "Materialien und kleine Schriften" des IEE.

²⁾ Vgl. als ersten Überblick die *Literaturstudien* der "Projektgruppe Ausländerstudium an der Forschungsstelle Dritte Welt am Geschwister-Scholl-Institut der Universität München", *Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland. Bestandsaufnahme und Bewertung der Literatur.* Eine Untersuchung im Auftrag der Otto Benecke Stiftung, Baden-Baden 1982. Die Bibliographie ist zwar relativ unvollständig, aber der gegenwärtige Forschungsstand wird annehmbar charakterisiert.

nigen Ausnahmen abgesehen¹⁾, die theoretische und methodologische Bearbeitung dieses Problembereichs sehr unzureichend ist und hinter den übrigen Ergebnissen der Sozialwissenschaften zurückbleibt. In diesem Aufsatz kann nur eine Konfrontation einiger Aussagen unserer Untersuchung mit den empirischen Ergebnissen ausgewählter neuerer Studien vorgenommen werden.

Methodische Anlage einiger Untersuchungen zum Ausländerstudium

Im folgenden werden vier neuere Studien, die sich mit dem Gesamtkomplex des Ausländerstudiums befassen und deren Ergebnisse häufiger zu Vergleichszwecken herangezogen werden, kurz vorgestellt. Da die unterschiedlichen Fragestellungen, Ausgangslagen und Stichproben einen exakten Vergleich der Untersuchungen miteinander nicht möglich machen, soll die methodische Anlage der Studien kurz charakterisiert werden, damit bei "vergleichenden" Darstellungen die unterschiedlichen Ansätze mitgedacht werden können.

Die Studie von Grüneberg²⁾ wurde im NS 1975/76 an fünf Universitäten durchgeführt. An der schriftlichen Befragung nahmen 101 Studenten teil, davon 40 aus der Türkei, 50 aus Indonesien und 11 aus Afrika. Ziel der Untersuchung ist die Darstellung der sozialen Lage und der Studiensituation der Studenten, sowie die Formulierung von Empfehlungen.

Die Studie von Grieswelle³⁾ ist eine allgemeine sozial-statistische Erhebung, die 1974 bei 30 indonesischen, 29 iranischen, 23 türkischen und 13 arabischen Studenten durchgeführt wurde. Die schriftliche Befragung richtete sich nur an Studenten der Universität des

1) Zu den fundierten methodisch sorgfältig angelegten neueren Arbeiten muß die Isoplan-Studie zum "Dropout-Problem" gezählt werden: Groß, B./Zwick, M., Studienabbruch bei Studenten aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland. Umfang, Ursachen und Folgen. Saarbrücken, Fort Lauderdale 1982

2) Grüneberg, L., Die soziale Situation ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Studie am Beispiel von türkischen, indonesischen und afrikanischen Studenten, Konstanz 1976

3) Grieswelle, D., Studenten aus Entwicklungsländern. Eine Pilotstudie, München 1978

Saarlandes. Neben den statistischen Angaben wird auch eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Ausländerstudium versucht.

187 ausländische Studenten aus Industrie- und Entwicklungsländern an der Universität Frankfurt wurden in die Untersuchung von Kontenkar¹⁾ einbezogen. Die schriftliche Befragung im WS 1977/78 ergab Daten von Studenten im 1. und 2. Semester und von fortgeschrittenen Studierenden der Semester 8, 9 oder 10. Der theoretische Teil dieser Arbeit stellt eine Auseinandersetzung mit dem Studium als Sozialisationsprozeß aus der Sicht verschiedener Sozialisationsmodelle und Sozialisierungstheorien dar. Der empirische Teil der Untersuchung gibt eine Fülle von Informationen zu problematischen Punkten des Studiums ausländischer Studenten und zu deren sozialer Lage.

Die Fragebogenerhebung von Abu Laila²⁾ wurde Anfang 1978 bei 60 männlichen afrikanischen und asiatischen Studenten in Clausthal-Zellerfeld und Göttingen durchgeführt. Die Untersuchung behandelte die soziale Situation im Heimatland und in der Bundesrepublik Deutschland, Anpassungs- und Studienverhalten sowie Veränderungen der Einstellungen durch den Auslandsaufenthalt und schließlich Probleme der Rückkehr.

Alle Studien verstehen sich als vorbereitende oder Explorationsuntersuchungen, von der Grüneberg-Studie wurde bisher nur eine Kurzfassung veröffentlicht. Obwohl gerade Untersuchungen, die Mitglieder unterschiedlicher Kultursysteme einbeziehen, eine sorgfältige methodische Vorbereitung und Durchführung verlangen, um vor allem die interkulturelle Äquivalenz der erhobenen Daten sicherzustellen, lassen alle Arbeiten eine ausführliche methodische Diskussion vermissen³⁾.

1) Kontenkar, A., Ausländische Studenten in der Bundesrepublik am Beispiel der Universität Frankfurt, Stuttgart 1980

2) Abu Laila, Y., Integration und Entfremdung. Eine empirische Studie zur Situation ausländischer Studenten am Beispiel Clausthal-Zellerfeld und Göttingen, Göttingen 1981

3) Vgl. zu den methodologischen und theoretischen Problemen der Austauschforschung: Breitenbach, D., Auslandsausbildung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung, Saarbrücken 1974

Methodische Anlage der vorliegenden Untersuchung

Die Untersuchung zur sozialen Situation ausländischer Studienbewerber wurde in der Zeit von Juni 1981 bis Juli 1982 bei den Teilnehmern der Deutschkurse des ISE durchgeführt. Praktisch sah das so aus, daß bei der Anmeldung zu den Kursen neben den notwendigen Angaben zur Person und Ausbildung auch einige Fragen zur sozialen Situation gestellt wurden. In diesem institutionellen Rahmen konnte nur ein sehr begrenzter Fragenkatalog angesprochen werden, da ansonsten die Anmeldungen nicht zu bearbeiten gewesen wären. Dieses methodische Vorgehen hatte den Vorteil, daß nur wenige Angaben verweigert wurden, und keine Probleme mit der Rücklaufquote bestanden.

Die Befragung wurde entweder auf Englisch oder mit Hilfe von Übersetzern durchgeführt, da zur Beantwortung der Fragen ausreichende Deutschkenntnisse bei den Probanden nicht vorhanden waren. Die Interviewer waren die späteren Leiter der Deutschkurse. In die Untersuchungsgruppe wurden alle Deutschkursteilnehmer einbezogen, ausgenommen die Gasthörer.

Die Begriffe soziale Lage und soziale Situation¹⁾ werden synonym gebraucht, und auf die folgenden Dimensionen beschränkt: Geschlecht, Alter, Nationalität, Vorbildung, Einreisestatus, Wohnform, Beruf des Vaters, Finanzierungsquellen und die Motive für das Auslandsstudium.

Die Einbettung der Untersuchung in die Anmeldung zu den Deutschkursen implizierte Antwortverhaltenstendenzen, die vor allem die Gültigkeit der Daten zur Wohnsituation und zur Studienfinanzierung beeinflussen. Wie aber nachfolgende Gespräche in den Deutschkursen zeigten, waren die Verzerrungen sehr gering, und wurden soweit möglich ausgeglichen.

Die deskriptive Auswertung der Daten, mit dem statistischen Programmpaket SPSS (Version 8.0) vorgenommen, wird in diesem Bericht

¹⁾ Vgl. zur Begriffsbestimmung die Arbeit von Phillippp, H.-J., zur sozialen Lage der Studierenden. Unter besonderer Berücksichtigung der Hohenheimer Studierenden, Stuttgart 1974, S. 9 ff

referiert. Von den zentralen Variablen werden die univariaten Häufigkeitsverteilungen der Merkmalsausprägungen tabellarisch dargestellt.

Beschreibung der Untersuchungsgruppe

Insgesamt wurden 223 ausländische Studienbewerber aus 38 Ländern befragt. Den größten Anteil mit 69 % stellten die Studenten aus den asiatischen Ländern, 21 % kamen aus europäischen Entwicklungsländern, 9 % aus Afrika, 2 % aus Lateinamerika und die restlichen 9 % stammten aus Industrieländern. Das Durchschnittsalter der Befragten betrug 25,2 Jahre und der Anteil der Frauen lag bei 18 %.

Einige nationale Besonderheiten sollen im folgenden beschrieben werden. Bei den türkischen Studienbewerbern fällt auf, daß von vielen Befragten die Eltern in der Bundesrepublik leben. Der Beruf des Vaters wird von dieser Gruppe fast ohne Ausnahme mit Arbeiter angegeben, und viele dieser Studienbewerber wohnen bei ihren Eltern.

Die indonesischen Studienbewerber gehören durchweg der chinesischstämmigen Minderheit an und haben keine Studienchance im Heimatland. Bei den Deutschkursteilnehmern aus Ghana und Afghanistan handelt es sich nahezu ohne Ausnahme um Asylanten, die häufig eine abgeschlossene Hochschulausbildung aufweisen. Ihr Durchschnittsalter liegt daher über dem Durchschnitt. Die Palästinenser weisen dagegen ein sehr niedriges Durchschnittsalter auf, weil sie wegen fehlender Studiemöglichkeiten in ihrer Heimat, sofort nach der Sekundarschulausbildung in die Bundesrepublik reisen. Die Befragten stammen fast alle aus dem West-Jordan-Land.

Die relativ große Anzahl von Polen erklärt sich aus den innenpolitischen Vorgängen zur Befragungszeit in Polen. Einige der Deutschkursteilnehmer aus Polen haben politisches Asyl beantragt, alle haben eine Hochschulausbildung angefangen oder abgeschlossen.

Tabelle 1: Verteilung der ausländischen Studienbewerber nach Nationen

Nr.	Nation	Anzahl
1.	Türkei	40
2.	Afghanistan	24
3.	Indonesien	22
4.	Iran	21
5.	Israel (Palästina)	15
6.	Ghana	11
7.	Polen	10
8.	Syrien	10
9.	Indien	6
10.	Griechenland	6
11.	Pakistan	6
12.	Jordanien	5
13.	Frankreich	3
14.	Brasilien	3
15.	Irak	3
16.	Bangladesch	3
17.	Sri Lanka	3
18.	Süd-Korea	3
19.	Äthiopien	2
20.	China	2
21.	Philippinen	2
22.	Libanon	2
23.	Ägypten	2
24.	Kanada	2
25.	Italien	2
26.	Katar	2
27.	Jugoslawien	1
28.	Vietnam	1
29.	Spanien	1
30.	Nigeria	1
31.	Sudan	1
32.	Neuseeland	1
33.	Japan	1
34.	Taiwan	1
35.	Kamerun	1
36.	Chile	1
37.	Tunesien	1
38.	Liberia	1
		223

Ergebnisse der Untersuchung

Einreise

Die bisherige Praxis der Handhabung ausländerrechtlicher Bestimmungen für die Studienaufnahme sah folgendermaßen aus: Die Studienbewerber reisten als Touristen ein, und ließen sich in der Bundesre-

publik eine Aufenthaltsgenehmigung zu Studienzwecken ausstellen, nachdem sie einen Studienplatz gefunden hatten. Für die Besucher von Deutschkursen bedeutete das, das sie sich in einer relativ ungesicherten Lage befanden, denn die Aufenthaltserlaubnis wurde maximal bis zum Ende des jeweiligen Kurses gewährt.

Die Zugangsvoraussetzungen für Studienbewerber aus einigen Entwicklungsländern wurden im Frühjahr 1981 von der Kultusministerkonferenz (KMK) geändert. Die "Maßnahmen zur besseren Auswahl von ausländischen Studienbewerbern an Studienkollegs" erschweren vor allem die Studienzulassung für Studenten aus Griechenland, Iran und der Türkei. Der Nachweis der Studienberechtigung im Heimatland, vollständigere Deutschkenntnisse und das Verbot der Umwandlung von Touristen- in Studienvisa waren die wichtigsten Beschlüsse.

Bezieht man den zuletzt genannten Punkt der Maßnahmen auf die Ergebnisse unserer Untersuchung, so fällt auf, daß 80 % der ausländischen Studienbewerber mit einem Touristenvisum eingereist sind¹⁾.

Tabelle 2: Einreise

	Anzahl	%
Touristenvisum	113	50,7
Studienvisum	30	13,5
Politisches Asyl	65	29,1
Sonstiges	15	6,7
	223	100

Diese Feststellung zeigt, daß die Veränderungen der aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen für die Studienaufnahme einen Großteil der ausländischen Studienbewerber betreffen, und entgegen der erklärten Absicht der KMK die Anzahl der ausländischen Studenten sinken wird, da diese Maßnahmen vor allem Studenten aus der Dritten Welt vor unlösbare Probleme stellen.

¹⁾ Diejenigen Deutschkursteilnehmer, die um politisches Asyl nachgefragt haben, sind gewöhnlich auch mit einem Touristenvisum eingereist, werden aber aufgrund ihres speziellen Aufenthaltsstatus in der Tabelle gesondert aufgeführt.

Beruf des Vaters

Die Frage nach dem Beruf des Vaters sollte Auskunft über die soziale Herkunft der ausländischen Studienbewerber geben. Nach den Angaben früherer Untersuchungen entstammen die ausländischen Studenten in der Bundesrepublik überwiegend den Mittelschichten der Heimatländer. Erfasst wurde diese Aussage über Selbsteinschätzungen und den Beruf des Vaters. Nach den Ergebnissen der Untersuchung von Abu Laila zählten in einer Eigeneinschätzung 13,6 % ihre Familie zur Unterschicht, 78 % zur Mittelschicht und 8,4 % zur Oberschicht.¹⁾ In der Grüneberg-Studie gibt die Hälfte der Befragten an, Kinder von Selbständigen zu sein, ein Viertel sind Beamten und Angestelltenkinder und ein Viertel sind Kinder aus Bauern- und Arbeiterfamilien, wobei in der letzten Gruppe die türkischen Studenten überwiegen.²⁾

Die Ergebnisse der zum Vergleich herangezogenen Studien werden nicht bestätigt. Geht man von einem einfachen Schichtmodell aus, so zählen nach diesen Kriterien 17 % der Befragten zur Oberschicht, 37,8 % zur Mittelschicht und 34,3 % zur Unterschicht. 10,7 % machten keine Angaben oder waren in das Berufsspektrum nicht einzuordnen. Die Berufsklassen wurden auf der Grundlage der genauen Berufsbezeichnungen gebildet. Die Daten können selbstverständlich nur die Tendenzen angeben. Um die soziale Herkunft der ausländischen Studenten exakter beschreiben zu können, wäre eine differenziertere Befragung notwendig. Dies lassen auch die zum Vergleich herangezogenen Studien vermissen.

¹⁾ Vgl. Abu Laila, Y., Integration und Entfremdung, a.a.O., S. 48

²⁾ Vgl. Grüneberg, L., Die soziale Situation ausländischer Studenten . . . , a.a.O., S. 58f.

Tabelle 3: Beruf des Vaters

Berufsklasse	Anzahl	%
hohe Beamte	19	8,5
freiberufl. Akademiker	10	4,5
große Selbständige/Unternehmer	9	4,0
Kaufleute	45	20,3
mittlere Beamte/Angestellte	39	17,5
Landwirte	29	13,0
Handwerker/kleine Gewerbetreibende	8	3,6
Arbeiter	40	17,9
keine Angabe	24	10,7
	223	100,0

Aus der nationalen Betrachtung soll erwähnt werden, daß 68 % der indonesischen Studenten Kinder von Kaufleuten sind und 52,5 % der türkischen Studenten Kinder von Arbeitern sind. Bis auf drei Ausnahmen leben die Väter dieser türkischen Untergruppe in der Bundesrepublik.

Wohnsituation

Obwohl die finanzielle Ausstattung der ausländischen Studenten schlechter als die ihrer deutschen Kommilitonen ist, zahlen sie höhere Mieten. Die monatliche Durchschnittsmiete der ausländischen Studenten auf dem freien Wohnungsmarkt beträgt nach Grüneberg 190 DM, die durchschnittliche Miete der deutschen Studenten lag nach den Erhebungen des deutschen Studentenwerks zur gleichen Zeit bei 160 DM.¹⁾

Bei der Wohnungssuche wird in vielen Untersuchungen von Diskriminierungen der ausländischen Studenten berichtet. Diese Tatsache

¹⁾ Vgl. Grüneberg, L., Die soziale Situation ausländischer Studenten . . . , a.a.O., S. 64f. Wie viele andere Aussagen in der Grüneberg-Studie ist auch diese Feststellung mit Vorsicht zu betrachten, denn nach anderen Angaben der Untersuchung leben 2/3 der Befragten in Studentenwohnheimen, d.h. die Behauptung über die Miethöhe beruht auf ungefähr 35 Antworten.

und die hohen Mieten auf dem freien Wohnungsmarkt führen dazu, daß ungefähr 20.000 ausländische Studenten in Studentenwohnheimen leben.¹⁾

Zur Wohnsituation berichtet Grieswelle, daß 55,3 % der ausländischen Studenten in Wohnheimen leben, 12,8 % zur Untermiete wohnen und 23,4 % über eine eigene Wohnung verfügen. 5,3 % der Befragten leben in einer Wohngemeinschaft und 3,2 % machten keine Angabe.²⁾ Unsere Untersuchung ergab folgende Verteilung auf die verschiedenen Wohnformen:

Tabelle 4: Wohnform

Art der Wohnung	Anzahl	%
Studentenwohnheim	73	32,7
Mietwohnung	61	27,4
keine eigene Wohnung	54	24,2
Asylantenwohnheim	20	9,0
Untermiete	10	4,5
keine Angabe	5	2,2
	223	100,0

Gliedert man die Bewohner der Studentenwohnheime nach Nationen auf, ergibt sich ein sehr unterschiedliches Bild. Während 54,5 % der indonesischen, 73,3 % der palästinensischen und 55,4 % der iranischen Studenten in Wohnheimen leben, trifft dies auf die Gruppe der Türken nur zu 5 % zu.

Auffällig ist weiterhin, daß ein Viertel der Befragten über keine eigene Wohnung verfügt. Diese Gruppe setzt sich ungefähr zu gleichen Teilen aus türkischen Studienbewerbern, die bei ihren Eltern wohnen und Indonesiern und Palästinensern, die zu mehreren Perso-

¹⁾ Vgl. Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Bericht zur Situation der ausländischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. (Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 8.10.1981) Bonn 1981, S. 35

²⁾ Vgl. Grieswelle, D., Studenten aus Entwicklungsländern, S. 44

nen meistens in einem Zimmer leben, zusammen. Die begrenzte Zahl der Wohnheimplätze und die Lage auf dem freien Wohnungsmarkt macht es häufig unmöglich, sofort nach der Ankunft ein eigenes Zimmer zu finden. Die beengten Wohnverhältnisse führen häufig zu sozialen Spannungen, die die Lern- und Leistungsfähigkeit beeinträchtigen.

Vorbildung

Betrachtet man die Vorbildung der ausländischen Studienbewerber, so ist festzuhalten, daß ein Drittel im Heimatland ein Studium angefangen oder absolviert hat. Die Gruppe derjenigen, die bereits vor der Studienaufnahme in der Bundesrepublik außerhalb des Heimatlandes studiert hat, ist mit 2,2 % sehr gering. 10 % der Teilnehmer haben vor dem Deutschkurs gearbeitet. Die zahlenmäßig größte Gruppe, fast die Hälfte der Studienbewerber, kam direkt nach dem Sekundarschulabschluss in die Bundesrepublik. Die restlichen Befragten machten keine Angabe.

Motivation zum Ausländastudium

In jeder der vier vorgestellten Studien wird die Frage nach der Studienmotivation mit einem anderen Faktorenbündel beantwortet. Keine Studienmöglichkeit im Heimatland ist nach Kotenkar das wichtigste Motiv für das Studium in der Bundesrepublik Deutschland.¹⁾ Nach der Arbeit von Grieswelle liegt das Hauptmotiv in der Anwesenheit von Verwandten und Bekannten²⁾, Grüneberg hingegen hält finanzielle Erwägungen für das vorherrschende Motiv in der Bundesrepublik studieren zu wollen. Die Hoffnung durch Nebenerwerb das Studium zumindest teilweise finanzieren zu können, und die Tatsache, daß an deutschen Hochschulen keine Studiengebühren erhoben werden, sind bei ihm die entscheidenden Einflußfaktoren.³⁾ Der Untersuchung von Abu Laila folgend sind die fach-

¹⁾ Vgl. Kotenkar, A., Ausländische Studenten in der Bundesrepublik Deutschland, a.a.O., S. 93ff

²⁾ Vgl. Grieswelle, D., Studenten aus Entwicklungsländern, a.a.O., S. 18ff

³⁾ Vgl. Grüneberg, L., Die soziale Situation ausländischer Studenten . . . , a.a.O., S. 22ff

liche Qualität der Ausbildung und der höhere Lebensstandard die hauptsächlichlichen Motivbereiche für die Aufnahme eines Studiums im Ausland.¹⁾

In unserer eigenen Erhebung werden drei herausragende Motivationsfaktoren ermittelt: Familiäre Gründe, die vor allem auf die Anwesenheit von Verwandten oder Familienmitgliedern in der Bundesrepublik zurückzuführen sind, die fehlenden Studienmöglichkeiten im Heimatland und das hohe Ausbildungsniveau der deutschen Universitäten.

Tabelle 5: Motivation zum Auslandsstudium

Motiv	Anzahl	%
keine Studiengebühren	8	3,1
hohes Ausbildungsniveau	56	21,5
bessere Berufsaussichten	21	8,0
vorhandene Sprachkenntnisse	5	1,9
familiäre Gründe	70	26,8
keine Studienchance im Heimatland	57	21,8
Asyl beantragt	38	14,6
keine Angabe	6	2,3
	266 ²⁾	100,0

Die Anwesenheit von Verwandten, meistens die Eltern oder Geschwister, war für die Hälfte der türkischen Befragungsgruppe das wichtigste Motiv. Dagegen gaben die indonesischen Studienbewerber zu zwei Dritteln die fehlenden Studienmöglichkeiten im Heimatland an.

Finanzierung des Studiums

Für viele Studenten aus Entwicklungsländern stellt die Finanzierung ihres Studiums ein großes Problem dar. Die finanzielle Ausstattung dieser Studentengruppe hat sich in den letzten Jahren

¹⁾ Vgl. Abu Laila, Y., Integration und Entfremdung, a.a.O., S. 51ff

²⁾ Die Anzahl von 266 ergibt sich durch Mehrfachnennungen.

verschlechtert. Der monatliche Verfügungsbetrag wurde von uns nicht erfragt, jedoch zeigen die vier Studien, daß er deutlich unter dem durchschnittlichen monatlichen Geldbetrag liegt, den deutsche Studenten verbrauchen können. Wir bemühten uns dagegen um eine differenzierte Analyse der Finanzierungsquellen, aus denen die Studenten ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Tabelle 6: Finanzierungsquellen

	Anzahl	%
Eltern Heimat	69	27,9
Bundesrepublik	24	9,7
Verwandte Heimat	18	7,3
Bundesrepublik	50	20,3
Stipendium Heimat	2	0,8
Bundesrepublik	8	3,2
Ersparnisse	6	2,4
eigene Arbeit	10	4,0
Sozialamt	55	22,3
sonstiges	3	1,2
keine Angabe	2	0,8
	247	100,0

Der Untersuchung von Kotankar folgend beziehen 26,3 % der ausländischen Studenten ein Stipendium und 28 % bekommen Geld von ihren Eltern; 53,2 % der Studenten arbeiten neben ihrem Studium.

In Übereinstimmung mit den anderen Untersuchungen ergibt sich auch bei uns, daß die meisten Studienbewerber finanzielle Unterstützung von ihren Eltern erhalten. Auffällig ist dagegen der hohe Anteil derjenigen, die von Verwandten in der Bundesrepublik unterstützt werden, sowie der Anteil der Asylanten, die Geld vom Sozialamt beziehen. Die Anzahl der Studenten, die durch eigene Arbeit ihren Studienaufenthalt finanzieren, ist unserer Erhebung zufolge nicht sehr umfangreich, was u.a. darauf zurückzuführen ist, daß zu Beginn des Studiums noch kein Arbeitsplatz für Nebenerwerb gefunden wurde und noch ausreichende finanzielle Unterstützung vorhanden ist.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung sind nicht repräsentativ und können nicht verallgemeinert werden, obwohl die Befragungsgruppe im Vergleich zu den anderen Untersuchungen sehr umfangreich ist. Spezifische Charakteristika des Studienortes Bochum wirken auf die Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe ein. Zu nennen sind der hohe Anteil türkischer Deutschkursteilnehmer, die bei ihren Eltern leben, bedingt durch den hohen türkischen Bevölkerungsanteil im Ruhrgebiet, der relativ hohe Anteil afghanischer Studienbewerber als Folge der Partnerschaft der Universitäten Bochum und Kabul und schließlich die relativ hohe Anzahl von Asylanten.

Trotzdem werden die Ergebnisse der anderen Studien zum Teil bestätigt. Dazu zählen mangelnde Sprachkenntnisse, die durch die Teilnahme an den Deutschkursen angenommen werden können, unzulängliche Wohnverhältnisse und die soziale Herkunft aus der Mittelschicht des Heimatlandes. Die Betrachtung der Motivation zum Auslandsstudium ließ interessanterweise in unserer Untersuchung diejenigen Motivbereiche in den Vordergrund treten, die auch in den anderen Studien als bestimmend erkannt wurden. Finanzielle Gründe, die Anwesenheit von Verwandten und das hohe Ausbildungsniveau zählen zu diesen Motivationsfaktoren.

Die Erhebung der Finanzierungsquellen ergab, daß ca. 70 % das Studium von ihren Eltern oder Verwandten finanzieren lassen. Abweichend von den anderen Untersuchungen, ist der hohe Anteil von Asylanten zu nennen, deren besondere Situation sich in den Fragen zur Studienmotivation, Finanzierung und zu den Wohnformen ausdrückt.

Am Ende der Darstellung soll noch einmal auf die große Gruppe von Studienbewerbern eingegangen werden, die als Touristen eingereist sind. Nach den neuen Richtlinien zur Regelung des Aufenthalts für ausländische Studenten hätten über die Hälfte der Deutschkursteilnehmer kein Studium aufnehmen können. Es kann nur die Hoffnung ausgedrückt werden, daß neue ausländerrechtliche Bestimmungen die schwierige Situation der Studenten aus Entwicklungsländern nicht weiter verschärfen. Die Möglichkeit, über das Ausländerstudium einen Beitrag zur Entwicklungspolitik zu leisten, muß ausgeweitet und intensiviert werden.

Joachim GUTMANN

SOZIALE SITUATION UND PSYCHISCHE BEFINDLICHKEIT AUSLÄN- DISCHER STUDENTEN

"Ich bin seit 1971 in der Bundesrepublik und habe deutsche Schulen besucht und 1981 mein Abitur bestanden. Nach dem Abitur bewarb ich mich bei mehreren Universitäten um einen Medizinstudienplatz. Jedoch reichte meine Note nicht aus und deshalb mußte ich ausweichen auf Physik. In meinem Heimatland herrschen zur Zeit chaotische Zustände. Finanziell können mich meine Eltern kaum noch unterstützen. Gesetzlich ist es nur gestattet, nur in den Semesterferien zu arbeiten und zwar 60 Tage! Ich bin nicht BAFOG-berechtigt und kann auch kein Wohngeld bekommen. So bin ich nur immatrikuliert, um eine Bescheinigung nach Hause schicken zu können, damit wenigstens ab und zu etwas Geld geschickt werden 'darf'. Schwarzarbeit und Gelegenheitsjobs stehen an der Tagesordnung. Ein Jahr habe ich so schon verbracht. Ich möchte sehr gern ein Medizinstudium anfangen und auch beenden, jedoch ohne finanzielle Hilfe ist dies wohl nicht möglich. Ich bin 22 Jahre alt und habe große Angst vor der Zukunft." (1)

So oder ähnlich könnten derzeit viele ausländische Studenten ihre Situation beschreiben; so oder in ähnlicher Weise sind viele von den Symptomen betroffen, die das Ausländerstudium in der Bundesrepublik gegenwärtig kennzeichnen: verschärfte Aufenthalts- und Zulassungsbedingungen, fehlende Erwerbsmöglichkeiten, materielle Not. Es wäre mehr als verwunderlich, wenn diese Faktorenkombination - Leben in rechtlicher Verunsicherung, unter prekären finanziellen und wohnlichen Bedingungen, in einem fremden Kultur- und Sozialsystem, in Isolierung und Angst - keine Auswirkungen auf die psychische Befindlichkeit der betroffenen Studenten hätte. Daß dennoch weder in der öffentlichen Diskussion noch in der fachlichen Aufarbeitung diesem Problemzusammenhang die entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist - neben anderen Faktoren - wohl vor allem darauf zurückzuführen, daß einmal Ausländerstudium und auslän-

(1) Kommentar eines ausländischen Studenten zum Studium in der Bundesrepublik, zitiert nach: Gutmann, Joachim: Die subjek-

dische Studenten im Kontext der allgemeinen Ausländerpolitik gegenwärtig nur negativ vorbelastete öffentliche Aufmerksamkeit erregen, zum anderen gerade diese Gruppe nur selten die Hemmschwelle gegenüber bundesdeutschen, zudem psychotherapeutischen Institutionen überwindet und 'auffällig' wird. Der folgende Beitrag will versuchen, den Zusammenhang zwischen sozialer Situation und psychischer Befindlichkeit zu konkretisieren, will Zahlen, Fakten und Einschätzungen zu diesem Problem zusammentragen - unter Heranziehung einiger Untersuchungen, die größere Publizität verdient hätten, vor allem aber auch, indem er die Betroffenen selbst zu Wort kommen läßt.

1. Soziale Situation der ausländischen Studenten

Die Geschichte des Ausländerstudiums in der Bundesrepublik Deutschland ist zugleich auch eine Geschichte materieller und rechtlicher Probleme, insbesondere im Hinblick auf die finanzielle Absicherung eines Studienaufenthaltes über einen längeren Zeitraum. Auch in der Literatur zu diesem Thema wird übereinstimmend die Meinung vertreten, daß das Aufbringen der für den Unterhalt erforderlichen Geldmittel für die Mehrzahl der ausländischen Studenten eines der größten Probleme darstellt²⁾. Als entscheidende Voraussetzungen und Ursachen dieser Misere müssen dabei die soziale Schichtung der ausländischen Studenten - insbesondere aus Entwicklungsländern - und die zur Studienaufnahme in der Bundesrepublik führenden Motive angesehen werden.

Gerade die Motive der ausländischen Studenten sind in jüngerer Zeit Gegenstand mehrerer Untersuchungen und Publikationen gewesen³⁾. Im Rahmen dieses Beitrags sollen darüber keine umfangreichen Spekulationen angestellt, sondern nur zwei für die Bewertung der sozialen Situation relevante Faktoren hervorgehoben werden:

1. Grundsätzlich ist zwischen subjektiven und objektiven Faktoren zu unterscheiden, die die Aufnahme eines Studiums in der Bundesrepublik Deutschland beeinflussen. Ferner ist zu differenzieren zwischen Faktoren, die ihre Ursache in den

tive Sicht - ein vernachlässigter Faktor der Analyse.
Unveröffentlichte Studie. - Bonn 1983; S.49

sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Verhältnissen der Herkunftsländer (Begründung für ein Auslandsstudium), und Faktoren, die ihre Ursachen in den entsprechenden Verhältnissen im Studienland (Begründung für ein Studium in der Bundesrepublik) haben.

2. Unter den objektiven Faktoren müssen an erster Stelle neben den fehlenden Ausbildungsmöglichkeiten im Heimatland die geringen mit einem Studium in der Bundesrepublik verbundenen finanziellen Aufwendungen genannt werden - niedrige Lebenshaltungskosten, Studiengebührenfreiheit, Möglichkeit der freien Deviseneinfuhr und relativ günstige Arbeitsmarktlage. Dies hat zu einer gewissen 'sozialen Auslese' derjenigen Studienbewerber geführt, die an bundesdeutschen Hochschulen studieren wollen, wie inzwischen auch die KMK zugeben muß:

"Die finanzielle Absicherung der ausländischen Studenten hat in dem Maße abgenommen, in dem die Zahl der Studienbewerber aus weniger finanzkräftigen Schichten zugenommen hat." (4)

Obgleich es nicht nur ökonomische Motive sind, die ausländische Studenten zur Studienaufnahme gerade in der Bundesrepublik veranlaßt, bringt doch gerade diese Kombination von sozialer Herkunft und ökonomisch bestimmter Studienmotivation eine Reihe gravierender Probleme mit sich: Ohne ausreichende familiäre finanzielle Reserven gehen ausländische Studienbewerber immer wieder von der Erwartung aus, daß sie in der Bundesrepublik die Möglichkeit haben, ihren Lebensunterhalt durch Eigenarbeit zu verdienen. Ausländer- und arbeitsrechtliche Bestimmungen, in neuerer Zeit auch und zunehmend der aus der prekären gesamtwirtschaftlichen Lage resultierende Mangel an Arbeitsmöglichkeiten lassen dies jedoch nicht zu. Obgleich insbesondere die rechtlichen Arbeitsmöglichkeiten seit längerem beschränkt sind - die interne Anordnung der Bundesanstalt für Arbeit, die die für Studenten geltende Regelung einer arbeitserlaubnisfreien Arbeitsaufnahme von nur 60 Tagen im Jahr (§ 9, Ziff.7 AEVO) strikt anzuwenden vorschrieb, sowie der Grundsatz des "Inländerprimats" gelten

2) Vgl. insbesondere: Otto Benecke Stiftung (Hrsg.): Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland. Bestandsaufnahme und Bewertung der Literatur. - Baden Baden 1982, S.43ff

3) Ebenda, S.21ff

bereits seit 1974 - kommen aufgrund der unzureichenden Vorinformation und der Falschinformationen von Rückkehrern immer noch zahllose ausländische Studenten mit der Vorstellung in die Bundesrepublik, daß die Bestreitung von Lebenshaltungs- und Studienkosten durch Eigenarbeit neben dem Studium möglich ist.

Die überwiegende Mehrzahl der ausländischen Studenten ist somit zur Sicherstellung ihrer materiellen Existenz ganz oder teilweise auf Erwerbstätigkeit neben dem Studium angewiesen. Im Hinblick auf den Umfang dieser Tätigkeit wie auch im Hinblick auf die Anteile anderer Finanzierungsquellen (Stipendien, Familie, Freunde) sind bisherige Untersuchungen aufgrund unterschiedlicher Stichproben und Erhebungsmethoden, aber auch systematischer Schwierigkeiten (punktuelle Erhebung) zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen gekommen:

Anteil in % bezogen auf Studenten	Grüneberg 1977	Grieswelle 1978	Kotenkar 1978 (Mehrfachnennung)
Finanzierungsquelle			
Familie	16 (Eltern)	43	45,8
Stipendium	20	13,9	26,3
Erwerbstätigkeit	25	34,9	53,2
Mischfinanzierung und andere	39		2,7

Quelle: (5)

Die Verlässlichkeit und Validität dieser Daten muß allerdings bezweifelt werden, zum einen aus erhebungstechnischen, zum anderen aus systematischen Gründen. Aufgrund möglicher Komplikationen mit dem Ausländerrecht (Finanzierungsnachweis) und den arbeitsrechtlichen Bestimmungen (Arbeit ohne Arbeitserlaubnis bzw. außerhalb der erlaubten Zeiten) sind Antworten ausländischer Studenten auf Fragen zur Studienfinanzierung häufig taktisch bestimmt sowohl im Hinblick auf die Höhe des Einkommens wie auch im Hinblick auf die Finanzierungsquelle. Ferner ist

4) Sekretariat der Kultusministerkonferenz (Hrsg.): Bericht zur

das Hauptproblem ausländischer Studenten bei der Studienfinanzierung vor allem darin zu sehen, geregelte Einkommensverhältnisse bzw. kontinuierliche Finanzierungsquellen über einen längeren Zeitraum sicherzustellen. Viele Stipendien und Zuschüsse sind zeitlich befristet, familiäre Zuwendungen von der ökonomischen Situation der Familie und des Landes abhängig, Arbeitseinkünfte saisonal gebunden und zeitlich limitiert. Eine punktuelle Erhebung wird daher immer mit erheblichen Unschärfen verbunden sein.

Verlässlichere Zahlen - die auch die KMK fordert⁶⁾ - bietet eine in jüngster Zeit vorgelegte repräsentative Erhebung des Isoplan-Institutes, da hier eine repräsentative Direktbefragung mit biographisch orientierten Intensivinterviews verbunden wird. Diese Untersuchung kommt zu folgendem Ergebnis, bei dem auch Formen der Mischfinanzierung berücksichtigt werden:

1. Finanzierungsquelle	2. Finanzierungsquelle				Gesamt
	Stipendium	Familie/ Verwandte	Ehepartner Freunde	Erwerbstätigkeit	
Stipendium	<u>15,6</u>	3,6	-	1,1	20,3
Familie/ Verwandte	0,3	<u>22,0</u>	2,5	21,4	46,2
Ehepartner/ Freunde	-	0,6	<u>2,2</u>	1,9	4,7
Erwerbstätigkeit	0,3	4,5	2,2	<u>21,7</u>	28,7

Quelle: (7) (N= 359)

Es zeigt sich dabei, daß nur 61% der Studenten sich ausschließlich aus einer Finanzierungsart finanzieren (Diagonale); vor allem Studenten, die von ihrer Familie oder dem Ehepartner unterstützt werden, sind zu fast 50% auf Eigenverdienst durch Arbeit neben dem Studium angewiesen. Insgesamt sind mehr als 53% der ausländischen Studenten aus Entwicklungsländern ganz oder teilweise auf diese Erwerbstätigkeit angewiesen.

Situation der ausländischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. - Bonn 1981

5) Otto Benecke Stiftung (Hrsg. :) Ausländerstudium, a.a.O., S.44, die angeführten Untersuchungen sind: Grüneberg, Lutz: Die soziale Situation ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. - Konstanz 1977; Grieswelle, Detlev: Studenten aus Entwicklungsländern. - München 1978; Kotenkar, Arun: Aus-

Aufgrund der gesetzlichen Arbeitsbeschränkungen und des Mangels an Arbeitsmöglichkeiten sind ausländische Studenten aber nicht in der Lage, sich durch eigene Erwerbstätigkeit einen ausreichenden, der finanziellen Ausstattung deutscher Studenten auch nur annähernd angeglichenen Lebensunterhalt zu sichern.

"Was mir zur Zeit große Probleme macht, ist das Geld. Wie ich vorher geschrieben habe, bin ich Iraner. Wegen des Krieges ist unsere Stadt zerstört worden und meine Familie ist seit ungefähr einem Jahr heimatlos. Die können mir nicht viel helfen. Und wenn sie mir Geld schicken möchten, unsere Regierung erlaubt es ihnen nicht. Ich habe die ganzen Sommerferien nach Arbeit gesucht und keine gefunden. Ich weiß nicht mehr, wie ich weiter leben und studieren soll. Ich bitte Euch, mir zu helfen." (8)

Dies wird besonders deutlich bei einem Vergleich der monatlichen Verfügungsbeträge deutscher und ausländischer Studenten.

Monatlicher Verfügungsbetrag	Grieswelle 1974*	Kotenkar 1978 (N=107)	Isoplan 1982 (N=359)	Vorauswertung 10. Sozialerhebung 1982**
unter 300	16,1	19,9 (358)		} 23,1
301 - 400	37,9		8,5	
401 - 500		39,3	13,7	
501 - 600		22,4 (650)	17,2	
601 - 700	46,0	} 12,1	23,8	20,0
700 - 800				18,0
800 - 900		} 10,3	8,5	13,2
900 - 1000				4,9
Über 1000			5,2	12,0

Quelle: (9) *Erhebungszeitpunkt **nur deutsche Studenten

Nach der Grüneberg-Studie besaßen im WS 1975/76 die ausländischen Studenten durchschnittliche Einkünfte von 513,- DM; Studenten, die sich ausschließlich aus eigener Erwerbstätigkeit finanzierten, konnten im Durchschnitt über 466,- DM verfügen. Die Isoplan-Studie kam zu dem Ergebnis, daß die ausländischen Studenten über ein durchschnittliches monatliches Einkommen von 652,- DM verfügen; dabei müssen allerdings Studenten, die ganz oder überwiegend auf Erwerbstätigkeit angewiesen sind, mit nur 564,- DM monatlich auskommen. Der durchschnittliche monatliche Verfügungsbetrag deutscher Studenten betrug in diesem Zeitraum nach Maßgabe der jeweiligen Sozialerhebung des Deutschen Stu-

DM 695.-. Für 1982 errechnete das Deutsche Studentenwerk einen durchschnittlichen Betrag von 798,- DM (Vorauswertung). Eine Gegenüberstellung beider Beträge ergibt somit, daß ausländische Studenten im Schnitt 150,- DM weniger, bei Finanzierung durch Erwerbstätigkeit sogar 250,- DM zur Verfügung haben; 63% der deutschen, aber 82% der ausländischen Studenten müssen mit Beträgen unter dem arithmetischen Mittel von 798,- DM auskommen. Die Konsequenzen dieser Situation sind offensichtlich: Massive Einschränkungen im Wohnbereich und bei der Versorgung mit wissenschaftlichen Lehrmaterialien einerseits, permanente finanzielle Unsicherheit und Zwang zur Erwerbstätigkeit und Semilegalität andererseits. Um bestehende Finanzierungslücken auszugleichen und die zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten erforderlichen Finanzmittel zumindest annähernd zu sichern, bleibt den Studenten nur die Erwerbstätigkeit neben dem Studium, d.h. auch während des Semesters und unter Hintanstellung des Studienziels. Verlängerungen der Studienzzeit, Beeinträchtigungen der Studienleistung, Minderung der Erfolgchancen sind unausweichlich. Es ist fast eine Ironie des Schicksals, daß somit gerade diejenigen Studenten, die aus finanziellen Erwägungen in die Bundesrepublik gekommen sind, in ihren Erwartungen enttäuscht werden und in ihren Erfolgsaussichten gravierend beeinträchtigt sind.

2. Diskriminierung und Risikobedingungen

Diese Situation eines nahezu permanenten Versorgungsdefizits wird durch drei für ausländische Studenten spezifische Faktoren erschwert, die mehr oder minder im psycho-sozialen Bereich anzusiedeln sind.

- a. Ausländische Studenten sind im sozialen Bereich und aufgrund einer zunehmenden Ausländerfeindlichkeit latenter und offener Diskriminierung ausgesetzt. Viele soziale Probleme werden daher vorrangig oder zusätzlich - überwiegend berechtigt -

6) Bericht zur Situation der ausländischen Studenten, a.a.O., S.33

7) Groß, Bernd und Hoffmann, Manfred: Die finanzielle Situation der Studenten aus Entwicklungsländern. Eine Isoplan-Untersuchung im Auftrag des Centrums für Internationale Migration und Entwicklung. - Saarbrücken, Bonn 1982

8) Gutmann, J.: Die subjektive Sicht, a.a.O., S.18

9) Grieswelle, a.a.O., S.25, Kottenkar, a.a.O., S.128, Groß/Hoffmann, a.a.O.; für deutsche Studenten: Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 9. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Frankfurt 1980, S.279; für 1982: Vorauswertung der 10. Sozialerhebung, Pressekonferenz des Deutschen Studentenwerks vom 25.1.1983

unter dem Gesichtspunkt der Diskriminierung als Individuum oder als Gruppe erlebt:

"Als Ausländer wird man in der jetzigen Zeit erheblich diskriminiert. Es ist beinahe unmöglich, eine Arbeit zu finden; auch im Studentenwerk hilft man überhaupt nicht. Während des Semesters hat man hier in Kiel durch einen Eintrag im Paß überhaupt keine Chance, eine Arbeit zu erlangen. Schon dadurch sind die Bedingungen für ausländische Studenten ungleich schwerer als die der Deutschen. Dazu kommt die durch Vorurteile entstandene und sich verstärkende Diskriminierung. Es ist mir im letzten Jahre, als ich eine Wohnung am Hochschulort suchte, vorgekommen, daß ich die Miets bezahlen konnte, die Wohnung aber nicht bekam. Rechtfertigung: keine Ausländer." (10)

Hinzu kommt, daß die aus den fremdenrechtlichen Bestimmungen resultierende ungesicherte Rechtslage, insbesondere der Zwang, einer Behörde gegenüber ständig die Berechtigung des Aufenthalts nachweisen zu müssen, als psychischer Druck empfunden wird:

"Die Ausländergesetze sind zum größten Teil die Ursachen meiner psychischen Probleme. Als Ausländer darf ich nicht so oft arbeiten wie ich will. (...) Die Ausländerbehörden drohen ständig mit Ausweisung. Ich muß immer angeben, wann ich fertig sein werde, um eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen. Eine Studienbescheinigung reicht nicht mehr aus." (11)

- b. Ausländische Studenten sind häufig einem weitaus höheren Erwartungsdruck seitens der Eltern und Familie ausgesetzt, die erhebliche finanzielle Anstrengungen auf sich genommen haben, um das Auslandsstudium zu ermöglichen, und/oder deren weitere soziale Existenz an die erfolgreiche Absolvierung gebunden ist. Verzögerungen im Studienverlauf oder gar ein endgültiges Scheitern haben daher weitreichende soziale Folgen und bürden dem Studenten eine große psychische Belastung auf.
- c. Selbst im eigenen Kulturkreis wird die Versetzung in eine fremde Umwelt oder Gruppe von Angst begleitet; umso mehr muß im Falle des ausländischen Studenten angenommen werden, daß der Übergang in ein anderes Sozial- und Kultursystem

10) Gutmann, J., a.a.O., S.49

11) Ebenda

kognitiv-affektive Verunsicherungen auslöst und den Studenten einer - auf Dauer unerträglichen - Spannungssituation, einem Normenkonflikt aussetzt in bezug auf gesellschaftsspezifische Erwartungen und Anforderungen, sozialisationsbedingte Einstellungen und Verhaltensweisen, Interaktions- und materielle Fragen¹²⁾. Seine Interaktionsmöglichkeiten in seiner neuen sozialen Umwelt werden zudem durch die Identitätszuweisung 'Ausländer' bestimmt und beschränkt. Ein hohes Maß an Flexibilität, neue Verhaltensweisen und Wahrnehmungsdifferenzierungen sind erforderlich, um die geforderte 'Akkulturationsleistung' zu vollbringen, deren Nichterfüllung in letzter Konsequenz zu schweren psychischen Störungen führen kann.

3. Psychische Befindlichkeit der ausländischen Studenten

Soziale und finanzielle Probleme in einer fremden sozio-kulturellen Umwelt, Anpassung unter erschwerten Sozialisationsbedingungen, Erwartungs- und Erfolgsdruck - dies alles sind nicht gerade günstige Prädispositionen für eine unbeeinträchtigte psychische Entwicklung. Vielmehr ist wohl davon auszugehen, daß der Auslandsaufenthalt in einer fremden Kultur an sich eine psychische Belastung darstellt, so daß Komplikationen und Verunsicherungen vor allem der materiellen Basis außerordentlich belastend wirken und dann häufig auch in psychischen Störungen zum Ausdruck kommen. Zu diesem Ergebnis kommt auch eine im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 1983 durchgeführte Untersuchung zu diesem Thema:

"Es ist nach den Ergebnissen unserer Studie davon auszugehen, daß die oben geschilderten sozialen und ökonomischen Probleme zahlreiche ausländische Studenten - trotz der genannten Hilfen - in so hohem Maße auch psychisch belasten, daß ihr Lern- und Leistungsverhalten erheblich beeinträchtigt wird und /oder massive Selbstwert- und Beziehungsprobleme sowie Ängste und andere psychische und psychotische Störungen entstehen, die der Student allein nicht mehr bewältigen kann." (13)

12) Ausführlicher: Göhring, Heinz: Kontrastive Kulturanalyse und Deutsch als Fremdsprache. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache Bd.1. - Heidelberg 1976

13) Geuer, Wolfgang, Dieter Breitenbach und Rita Dadder: Psychische Probleme ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland. Bericht über eine Studie im Auftrag des DAAD. - Saarbrücken 1983, S.6-7

Von den umfangreichen Ergebnissen dieser Studie, die schwerpunktmäßig aus einer Befragung von Institutionen an bundesdeutschen Hochschulen bestand, die in besonderem Maße in der Beratung und Unterstützung ausländischer Studenten tätig sind, ist in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse, ob und in welchem Umfang soziale und finanzielle Probleme auch bei der Inanspruchnahme von Beratung eine Rolle spielen. Von den befragten Institutionen wurden als häufigste bzw. wichtigste Problembereiche genannt:

Problembereich	Studenten/Praktikanten aus Entwicklungsländern	sonstige ausländische Studenten/Praktikanten
Probleme bei finanziellen Fragen bzw. bei der Suche nach Nebentätigkeiten	63,9 %	22,2 %
Probleme der allgemeinen Studienberatung, der Studienfachberatung, der fachlichen Vorbereitung auf die Hochschulzulassung	50,4 %	37,4 %
Probleme bei der Wohnungssuche	46,5 %	30,0 %
Allgemeine Orientierungsprobleme, Probleme der sozio-kulturellen Anpassung und Integration	37,8 %	27,8 %
Probleme bei der Zeugnis- anerkennung, Immatrikulation sowie bei rechtlichen Fragen	36,5 %	25,2 %
Quelle: (14)	(N=726)	(N=461)

Bereits diese Gegenüberstellung macht deutlich, in welchem hohen Maße gerade ausländische Studenten aus Entwicklungsländern von finanziellen Problemen betroffen sind:

"Es besteht deshalb sicherlich auch Grund zu der Annahme, daß soziale und psychische Probleme ausländischer Studenten oft auch erhebliche ökonomische Ursachen haben, die bei der Genese psychischer Störungen nicht unterschätzt werden dürfen." (15)

14) Ebenda, S.146-147

15) Ebenda, S.61

Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung, das in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden soll, sind die Beobachtungen und Erfahrungen der befragten Institutionen zu Art und Häufigkeit konkret festgestellter psychologisch-psychiatrischer Probleme bei ausländischen Studenten. Von den befragten Institutionen waren 54% mit Beratungsmaßnahmen bei psycho-sozialen Problemen befaßt, obgleich diese Aufgaben bei den meisten Einrichtungen nicht zu den institutionell vorgegebenen Arbeitsbereichen gehören. Zur Ermittlung von Art und Häufigkeit psychischer Probleme bei ausländischen Studenten wurde daher gefragt, mit welchen derartigen Problemen Studenten sich häufig an die Institution gewandt haben (Tabelle A). Ferner wurden die Beratungseinrichtungen gefragt, ob sie die psychischen Probleme ihrer Klientel eher auf Situations- und Umweltvariablen einer fremden Kultur (Belastung des Auslandsaufenthaltes) oder auf innerpsychische Prozesse (Biographie des Studenten) zurückführen (Tabelle B.).

Tabelle A:

Problembereich	Nennungshäufigkeit in %	Nennungshäufigkeit in Psychologischen Beratungsstellen
Arbeits- und Leistungsprobleme	46,5	55,6
Kontaktprobleme	44,8	66,7
Prüfungsängste	37,8	22,2
Selbstwert- und Identitätsprobleme	28,3	44,4
Depressionen	17,4	44,4
Partnerprobleme	16,5	38,9
sonstige Ängste	14,3	27,8
Körperliche Symptome, psychosom. Störungen	13,5	50,0
Sexuelle Probleme	7,4	11,1
Sonstige psychische Störungen	4,3	5,6
Suchtprobleme	3,0	5,6
Selbstmordabsichten/-versuche	1,7	5,6
Quelle: (16)	(N=542)	(N=68)

Tabelle B:

Ursachen der psychischen Probleme	Nennungshäufigkeit in %	Nennungshäufigkeit absolut
Belastungen des Auslandsaufenthaltes	43,3	75
frühere Faktoren in der Lebensgeschichte	1,7	3
beide Bedingungsfaktoren	54,9	95

Quelle: (17)

In der Kombination beider Antworten wird der enge Bezug der psychischen Probleme ausländischer Studenten zu ihrer Lebens- und Studiensituation offensichtlich. Arbeits- und Leistungsprobleme, Kontaktprobleme und Prüfungsängste werden besonders häufig angegeben; die Belastungen des Auslandsaufenthaltes werden als verursachende Faktoren in der Diagnose durch die Experten eindeutig priorisiert: Nur in 3 Fällen wurden als Ursachen der psychischen Probleme ausschließlich frühere Faktoren in der Lebensgeschichte diagnostiziert:

"Obwohl offenbar in vielen Fällen eine gewisse psychische Labilität schon zu Beginn des Auslandsstudiums vorliegt, scheinen doch die Situationsvariablen in der fremden Umwelt ausschlaggebend für erkennbare psychologisch-psychiatrische Symptome zu sein. Zu diesen Variablen gehören mit Sicherheit die Problembereiche, die als Schwerpunkte der Beratung von ausländischen Studenten an die Institutionen herangetragen werden." (18)

Im Vergleich zu deutschen Studenten sind zwar hinsichtlich¹⁹⁾ der Beratungsanlässe und Symptombhierarchie keine größeren Unterschiede feststellbar, im Hinblick auf die Problemkonstellation und die konkreten Auswirkungen strukturell gleichartiger Probleme lassen sich aber wesentliche Differenzen festmachen, die ihre Begründung in der spezifischen Situation des Ausländers haben. Viele Probleme treten bei ausländischen Studenten aufgrund verschiedener Faktoren in wesentlich verschärfter Form auf und sind schwieriger zu therapieren bzw. durch Beratung zu lösen.²⁰⁾

Die Problembeschreibung allerdings gibt trotz zu vermutender oder offensichtlicher Bezüge zur Studien- und Arbeitssituation noch keine Auskunft darüber, inwieweit und ob die soziale und ökonomische Situation als Ursache bzw. bestimmender Faktor

der psychischen Problemlage festgemacht werden kann. Geuer et al., aber auch Groß/Zwick²¹⁾ mit ihrer Untersuchung über den Studienabbruch bei Studenten aus Entwicklungsländern, haben dazu zwar wichtige Hinweise und Indizien geliefert, eine Ursachenanalyse bzw. Faktorenbestimmung muß jedoch in wesentlich stärkerem Umfang die ausländischen Studenten in Form einer Direktbefragung und durch Intensivinterviews einbeziehen.

Generell gesehen kann aber gesagt werden, daß der Kampf um die Sicherstellung der materiellen Existenz für ausländische Studenten derart prädominant und vorrangig ist, soviel Zeit und Energie absorbiert, daß auch psychische Auswirkungen in gravierendem Umfang nicht ausbleiben:

"Sehr viele Energien ausländischer Studenten müssen wegen der beschriebenen ungünstigen Existenzbedingungen auf studienfremde Dinge gerichtet werden, um überhaupt studieren zu können. Die Probleme wirken doppelt schwer, da in einigen Fällen der Verlust des sozialen Netzwerks der Heimat das Verstehen der Schwierigkeiten auf mehrere Schaltern nicht zuläßt. Verbunden mit diesen zum Teil schweren Existenznöten treten infolge der nur selten ganz zu bewältigenden Probleme und Nöte psychische Krisen auf." (22)

Vor diesem Hintergrund kann es nicht verwundern, daß Leistungsprobleme unter den Beratungsanlässen mit am häufigsten genannt werden. Unter den sozialen Bedingungen einer Randgruppe ist Leistung nur sehr bedingt zu erbringen (vgl. auch den Beitrag von Bernd Groß in diesem Heft). Hinzu kommt, daß gerade ausländische Studenten aufgrund mangelnder Kenntnis und Durchschaubarkeit der universitären Ausbildungsstrukturen die Ursachen ihres Leistungsversagens nicht richtig diagnostizieren können: sie sehen sie überdurchschnittlich häufig als individuell zu verantwortende Leistungsmisserfolge, als Schwierigkeiten mit dem gewählten Fach oder - personifiziert - mit dem Dozenten. Dies führt dann dazu, daß sie signifikant häufiger als ihre deutschen Kommilitonen zu Entscheidungen veranlaßt werden, die ihre Ursachen vordergründig im Leistungsversagen zu haben scheinen

17) Geuer et al., a.a.O., S.164

18) Ebenda, S.95-96

19) Krüger, H.J. et al.: Studentenprobleme. Psychosoziale und institutionelle Befunde. - Frankfurt/New York 1982, S.21-27

20) Vgl. Geuer et al., a.a.O., S.14-23 und Gutmann, J.: Struktur,

(Fachwechsel, Studienabbruch), tatsächlich aber nur ihre von vornherein schlechteren Startchancen, ihre oft aussichtslose soziale Situation und mangelnde Hilfestellung der Hochschule dokumentieren.

"Ich bin eine iranische Studentin, die sich seit sechs Jahren in der Bundesrepublik befindet. Erst mußte ich für ein Jahr das Studienkolleg besuchen, dann habe ich mit meinem Studium an der Universität angefangen. In diesen fünf Jahren habe ich viele Probleme gehabt. Am Anfang hatte ich Kontaktschwierigkeiten und Heimweh, vor allem auch Angstgefühle. Deshalb war ich auch für eine kurze Zeit in einer neurologischen Klinik in Behandlung. Als ich dann zwei gute deutsche Freundinnen gefunden hatte, ging es mir besser, aber ich fühlte mich immer noch allein und fremd.

So sind einige Jahre vergangen. Dann haben die Unruhen im Iran angefangen und ich habe finanzielle Schwierigkeiten bekommen, weil ich kein Geld mehr von meinem Vater bekommen konnte. Ich studiere Zahnmedizin, und da muß ich viel Geld für Bücher, Instrumente und Material ausgeben, was natürlich in der Zeit, in der ich keine finanzielle Unterstützung bekomme, nicht sehr einfach ist.

Ich habe erst ein Zimmer in einem Studentenwohnheim gehabt, aber nachdem ich gemerkt habe, daß ich kein Geld mehr bekomme, mußte ich das Zimmer kündigen, weil ich nicht mehr in der Lage war, die Miete zu bezahlen. Ich wohne jetzt seit 1 Jahr bei einem iranischen Ehepaar mit 2 Kindern in einer 3-Zimmer-Wohnung, d.h. ich habe kein eigenes Zimmer.

Während der Ferien suche ich immer nach einer Arbeit, aber es ist nicht einfach, eine Arbeit zu bekommen, und wenn man auch eine findet, verdient man nicht viel. Andererseits darf ich nur zwei Monate im Jahr arbeiten.

Alle diese Probleme machten und machen mich krank. Ich habe einen nervösen Magen und bin in ärztlicher Behandlung. Oft habe ich so niedrigen Blutdruck gehabt, daß mir immer schwindlig war, und auch jetzt muß ich noch deswegen zum Arzt gehen.

Mit so vielen Problemen ist es nicht einfach zu studieren." (23)

Organisation und Beratungsinhalte studentischer Beratungsansätze für ausländische Studenten. Untersuchung im Auftrag der Otto Benecke-Stiftung. - Bonn 1983, S.21-40

- 21) Groß, B. und Zwick, M.: Studienabbruch bei Studenten aus Entwicklungsländern - Umfang, Ursachen, Folgen. - Saarbrücken 1982
- 22) Geuer et al., a.a.O., S.184
- 23) Gutmann, J., a.a.O., S.44

Dr. Bernd GROß

STUDIENERFOLG UND SOZIALE SITUATION AUSLÄNDISCHER STUDENTEN

1. Die Diskussion um den Studienerfolg

Fragen des Ausländerstudiums sind in der Bundesrepublik in jüngster Zeit zunehmend in die öffentliche Diskussion geraten. Neben den kulturpolitischen Aspekten spielen dabei vor allem Fragen der entwicklungspolitischen Relevanz sowie integrations- und reintegrationsbezogene Aspekte eine wesentliche Rolle.

Das Isoplan-Institut, Saarbrücken-Bonn, hat auf diesem Untersuchungsfeld mit einer Reihe von Forschungsarbeiten wichtige Beiträge geleistet und Aufschluß geben können zu Potential, Struktur, Studienverlauf und Erfolg der Studenten aus der Dritten Welt in der Bundesrepublik. Insbesondere die vom Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) initiierten Studien zum akademischen Fachkräftepotential aus Entwicklungsländern¹⁾ sowie die "Drop-out-Studie"²⁾ vom Frühjahr bzw. Sommer 1982, aber auch Arbeiten für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit³⁾ und verschiedene Stipendienorganisationen stellen ein breites und aktuelles Informationsangebot zu qualitativen und quantitativen Aspekten des Ausländerstudiums bereit.

Insbesondere Fragen des Studienerfolgs und Probleme des Studienabbruchs ausländischer Studenten an den Universitäten und Fach-

¹⁾ Groß, B., Zwick, M.: Studienabbruch bei Studenten aus Entwicklungsländern - Umfang, Ursachen, Folgen (CIM-Arbeitsmaterialien 2), Saarbrücken, Fort Lauderdale 1982

²⁾ Groß, B., Stevens, W., Warth, M.: Akademiker aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland - Zwischen Brain Drain und Rückkehr (CIM-Arbeitsmaterialien 1), Saarbrücken, Fort Lauderdale 1982

³⁾ Groß, B., Stevens, W.: Fachkräftebedarfsplanung und -vermittlung in Entwicklungsländern - Ansatzpunkte zur Reintegration in ausgewählten Ländern. Band 40 der Forschungsberichte des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. München-Köln-London 1983

hochschulen in der Bundesrepublik haben aus vielfältigen Gründen die Diskussion um das Ausländerstudium immer wieder bestimmt:

- o Zum einen wegen der mit dem Studienabbruch verbundenen persönlichen, psychischen und sozialen Problemen für die Betroffenen, weil sich mit nicht abgeschlossenem Studium auch ihr Selbstwertgefühl mindert und sie zu psychischen Kompensationen neigen,
- o zum anderen wegen der damit implizierten Auswirkungen für die Hochschule und für die Gesamtgesellschaft wegen der beträchtlichen volkswirtschaftlichen Fehlinvestition,
- o zum dritten wegen der entwicklungspolitischen Konsequenzen einer Nicht-Rückkehr bzw. eines Verlustes an Fachkräftepotential für die Herkunftsländer.

Schätzungen des quantitativen Umfangs des Studienerfolgs waren dabei ebenso wie Vermutungen über die Ursachen des Abbruchs eher von gesellschaftlichen Positionen und Wertungen bestimmt, was sich weder für die Ermittlung valider Daten noch für die Analyse der Einflußfaktoren als hilfreich erwies. Die Untersuchungen von Griesbach und Birk¹⁾ für die deutschen und von Groß und Zwick für die ausländischen Studenten haben in dieser Hinsicht notwendige Differenzierungen und Klärungen gebracht, die die Komplexität und Hintergründe des Abbruchproblems verdeutlichen.

Im Hinblick auf die quantitative Dimension des Studienabbruchs haben beide Untersuchungen deutliche Korrekturen nach unten ergeben, die insbesondere im Hinblick auf die ausländischen Studenten aus Entwicklungsländern seit langer Zeit kursierende "Höchstquoten" zur Diskussion stellen.

Gleichwohl ist die ermittelte Abbruchhäufigkeit von 20 bis 25 % auf der Basis des Gesamtabgangs bei "freien" Studenten aus Entwicklungsländern - die durch die ermittelten Daten für Stipendiaten aufgrund einer unveröffentlichten Untersuchung von Isoplan weiter nach unten gedrückt wird - eine Größenordnung, die ein-

¹⁾ Griesbach, H. und Birk, I.: Formen der Eingliederung von Hochschulabsolventen und Studienabbrechern des Studienjahres 1974/75 in Arbeit und Beruf. In: HIS-Kurzinformationen A 8. - Hannover 1981

dringlich auf die Studiensituation von ausländischen Studenten hinweist.

Nachfolgend einige Rahmenbedingungen, die man sich vergegenwärtigen muß, wenn man zu qualitativen Wertungen einer quantitativen Größe (20 - 25 % Abbruchshäufigkeit) gelangen will.

2. Allgemeine Orientierung und kulturelle Anpassung

Ein Studium im Ausland (sofern nicht Familie oder Bekannte den Betroffenen begleiten) ist in der Regel mit einem vollständigen Verlust des vertrauten sozialen Netzwerkes verbunden¹⁾.

Damit befindet sich der Ausländer in einer marginalen Situation, d.h. er ist weder bereits in neue Bezugsgruppen des Gastlandes, noch in dem sozialen Gefeld seiner Heimat integriert - er befindet sich in einer kulturellen Überschneidungssituation.

Die Situationswahrnehmung im Gastland (dies betrifft jede soziale Interaktion) ist kulturspezifisch determiniert. Der ausländische Student befindet sich dabei immer in zwei voneinander unabhängigen Situationen - aufgrund von Kenntnissen über Rollen, Werte und Normen aus der Heimat überträgt er diese Muster auf die neue Situation; gleichzeitig besteht aber ein Zwang zum Handeln in der realen Situation des Gastlandes - mit eigenen Rollen, Werten und Normen, die der Ausländer in der Regel nicht oder nur unzureichend kennt.

Aufgrund der kulturell unterschiedlichen Handlungsmuster für eine Vielzahl von Situationen im Kontakt mit Einheimischen sind Fehlinterpretationen und Mißdeutungen häufig unvermeidlich, die zu erheblichen Verunsicherungen und Frustrationen führen.

Gleichzeitig fehlen Orientierungs- und Kontakthilfen, so daß Lernprozesse, die eine Neustrukturierung des sozialen Handlungsfeldes ermöglichen, nicht in nötigem Umfang stattfinden.

In der Regel ist der Beginn des Aufenthalts (In der Literatur wird von 2 bis 3 Jahren gesprochen) darüber hinaus von gravie-

¹⁾ Vgl. Geuer, W., Zwick, M.: Psychosoziale Aspekte der Studienbewältigung und des Studienversagens. Eine Isoplan-Planungsstudie im Auftrag der Otto Benecke Stiftung. Saarbrücken-Bonn 1982

renden Sprachproblemen geprägt, die ihrerseits Anlaß häufiger Mißverständnisse und Mißdeutungen sind und den Kontakt mit Einheimischen be- oder verhindern.

Die Hochschule als Handlungsraum - die rechtlichen und organisatorischen Strukturen, der Lehr- und Wissenschaftsbetrieb - ist den meisten ausländischen Studenten zu Beginn des Studiums wohl gänzlich fremd und unbekannt. Dies betrifft sie z.T. unmittelbar in ihrer persönlichen und sozialen Existenz - gewissermaßen im Alltag des "Studentenlebens" (das für Ausländer freilich anders aussieht als für Deutsche), z.T. aber auch in ihren rechtlichen und materiellen Belangen.

Die später zu erörternden Abbruchsgründe und Versagensursachen bestätigen und verdeutlichen diese Problemzusammenhänge ebenso wie die nachfolgend dargestellten Ergebnisse zum Zeitpunkt der Abbrüche im Studienverlauf.

3. Analyse der Abbruchzeitpunkte

Die Analyse einer zeitlichen Verlaufskurve (vgl. nachfolgende Abbildung) der Abbrüche von Studenten aus Entwicklungsländern zeigt deutlich, daß schon im Hinblick auf dieses eine Merkmal von Studienabbrechern als einer einheitlichen Gruppe nicht gesprochen werden kann. Rund ein Viertel aller Abbrüche finden in der Phase zwischen dem ersten bis zum dritten Fachsemester statt; nach dem sechsten Fachsemester haben bereits 50 % der Abbrecher die Hochschule wieder verlassen.

Diese Zahlen korrespondieren mit den Ergebnissen der Studie von Griesbach und Lewin⁶⁾, nach der die Hälfte aller deutscher Abbrecher bereits bis zum dritten Semester die Hochschule verlassen haben und 55 % keine Zwischenprüfung ablegen. Weitere 30 % verlassen die Hochschule in einer mittleren Studienphase zwischen dem fünften und sechsten Semester. Mit anderen Worten: Rund 50 % der ausländischen und 80 % der deutschen Studenten brechen ihr Studium nach weniger als drei Jahren ab.

¹⁾ Griesbach, H. und Lewin, H.: Studienschicksal und Beschäftigungssituation von Hochschulabsolventen und Studienabbrechern. In: HIS-Kurzinformationen Nr. 4. - Hannover 1976

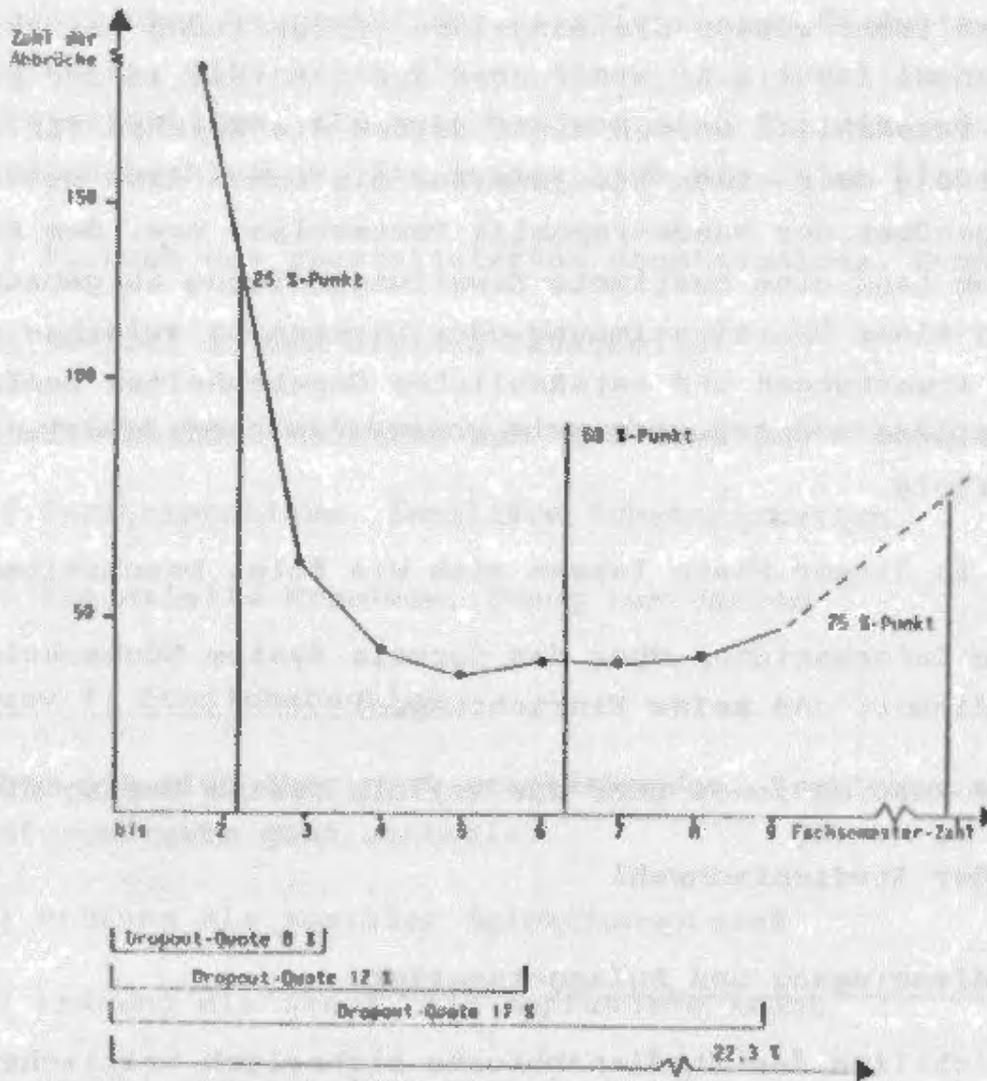
Bezogen auf Ausländer bedeutet das ferner, daß das eigentliche Hauptstudium vom vierten bis achten Semester von Abbrüchen relativ wenig belastet wird: nicht bereits vollzogene Entscheidungen werden nun in eine spätere Studienphase verschoben. 35 % der Drop-out-Fälle verteilen sich entsprechend auf den Zeitraum nach dem zehnten Studiensemester (bei deutschen Studierenden 15 %).

Diese Gruppe der Spätabbrecher läßt sich unterteilen in eine Gruppe, die erst nach dem fast völligen Absolvieren des Studiums - mit entsprechender Prüfungsberächtigung - also kurz oder während des Examens oder nach erfolgloser Abschlußprüfung abbricht, und eine zweite Teilgruppe, die bereits vor längerer Zeit die Studienabsicht faktisch aufgegeben hat.

Gerade diese letztgenannten Gruppen sind als Problemgruppen anzusehen, die besonderer Orientierungs- und Betreuungsarbeit bedürfen.

Für die Entwicklung der durchschnittlichen Drop-out-Quote ergibt dies eine Steigerung ausgehend von 8 % vom ersten bis zum dritten Fachsemester über 12 % bis zum sechsten und 17 % bis zum neunten Fachsemester auf ihren Gesamtwert aufgrund der Abbrüche der genannten hochsemestrigen Langzeitstudenten.

Abbildung: Verteilung der Abbrüche nach Fachsemestern



Quelle: Groß, B., Zwick, M., a.a.O., S. 166.

4. Unterschiedliche Probleme in unterschiedlichen Studienphasen

Entsprechend den Stationen dieser Verlaufskurve, denen jeweils typische Abbruchsgründe und Abbruchschicksale entsprechen, können idealtypisch spezifische Probleme in den einzelnen Phasen aufgezeigt werden. Diese Probleme reflektieren zugleich einen jeweiligen Beratungs- und Betreuungsbedarf. Die Unterteilung in 5 Hauptphasen erstreckt sich auf: Studienvorbereitung, Studieneingang und Anfangssemester, Studienverlauf und Studienalltag, Studienabschluss¹⁾.

¹⁾ Ausführlicher: Groß, B.: Maßnahmen gegen den Studienabbruch ausländischer Studenten - Ein Phasenmodell der Beratung und Betreuung. Eine Isoplan-Planungstudie im Auftrag der Otto Benecke Stiftung, Saarbrücken-Bonn 1982.

Phase 1: Studienvorbereitung

Die im Rahmen der zahlreichen Isoplan-Studien befragten Experten thematisierten immer wieder die mangelnde Vorbereitung der ausländischen Studenten auf die Anforderungen des Studiums in der Bundesrepublik. Tatsächlich werden nicht selten die Weichen für einen Studienerfolg oder einen Studienmißerfolg schon dann gestellt, wenn sich gegenüber der Bundesrepublik Deutschland bzw. dem Studium in diesem Land eine bestimmte Erwartungshaltung aufgebaut hat. Der Grad einer Übereinstimmung oder Diskrepanz zwischen ursprünglichen Erwartungen und tatsächlichen Gegebenheiten beeinflusst entscheidend - und zwar über den gesamten Studienverlauf - den Studienerfolg.

Die Probleme in dieser Phase lassen sich wie folgt beschreiben:

- (1) Mangelnde Informationen über das formale System Hochschule (den Studienort und seine Einrichtungen)
- (2) Mangelnde Informationen über das soziale System Hochschule
- (3) Problem der Studienfachwahl

Phase 2: Studieneingang und Anfangssemester

Als die hinsichtlich des Studienabbruchs sicherlich kritischste Phase hatte die "Drop-out-Studie" - wie eben dargelegt - die Anfangssemester identifiziert. Orientierungsprobleme und Integrationsschwierigkeiten sind ursächlich für die zahlreichen Abbrüche unmittelbar nach Studienbeginn bzw. in den ersten Fachsemestern. Typische Probleme, welche Beratungs- und Betreuungsbedürfnisse reflektieren, sind in dieser Phase:

- (1) Desorientierung und Verunsicherung
- (2) Entscheidungsdruck eines möglichen Fachwechsels
- (3) Anpassung an fremde Denk- und Arbeitsformen ("die andere Logik")
- (4) Interaktionshindernisse, Kontaktschwierigkeiten, Isolation

Phase 3 - Studienverlauf und Studienalltag

Wenngleich die Drop-out-Studie gezeigt hat, daß im Verlauf des eigentlichen Hauptstudiums relativ wenige Studenten ihr Studium abbrechen, gibt es in dieser Phase doch spezifische Probleme und Schwierigkeiten, die entscheidend sind für die spätere Phase des Studienabschlusses. Sie lassen sich wie folgt klassifizieren:

- (1) Planung des spezialisierten Hauptstudiums, Schwerpunktbildung
- (2) Zweifel an den eigenen Fähigkeiten
- (3) Gefahr der Entfremdung oder aber der Überkonformität
- (4) Partnerprobleme, familiäre Schwierigkeiten
- (5) finanzielle Probleme, Zwang zum Jobben

Phase 4: Studienabschluss

Neben den sich eher noch verstärkenden Problemen aus Phase 3 sind Prüfungsängste ganz zentral:

- (1) Prüfung als sozialer Selektionsprozeß
- (2) Prüfung als Stress, als empfundene Angst
- (3) Gefühl einer reduzierten fachlichen und sozialen Kompetenz im Vergleich zu Deutschen

Diese strukturellen Probleme und psycho-sozialen Anforderungen - jeder ein potentieller Auslöser des Studienabbruchs - können dabei nicht isoliert gesehen werden. "Abbruchskarrieren", also die Entwicklung von ersten, noch latenten Abbruchgedanken bis hin zum tatsächlichen Abbruch, gestalten sich derart, daß in der Regel mehrere kettenartig miteinander verbundene Ursachen gleichzeitig eine Rolle spielen und ein oder zwei Auslöser dann zum faktischen Abbruch führen.

Ein Gesprächspartner charakterisierte diesen Zusammenhang drastisch, wenn er zu bedenken gab, daß die Frage nach den Ursachen der Abbrüche auch als Frage nach den Ursachen des Erfolges formuliert werden könne - die Antwort sei in jedem Fall durch die Situation des Ausländerstudiums vorgegeben.

"Im Grunde ist jeder Student aus einem Entwicklungsland ein potentieller Abbrecher. Daß der eine entgegen allen Schwierigkeiten Erfolg hat, während der andere an genau diesen Schwierigkeiten scheitert, ist häufig nur das nicht vor auszusehende Ergebnis zufällig günstiger oder eben zufällig ungünstiger Begleitumstände" ¹⁾

5. Die Ursachen von Erfolg und Mißerfolg

Aufgrund einer Befragung von Studienabbrechern aus Entwicklungsländern nach den individuellen und sozialen Ursachen ihres Studienversagens wurde eine Rangfolge der Abbruchsgründe ermittelt (vgl. Tabelle unten). Eine Analyse der Abbruchsgründe dieser akademischen "Dropouts" zeigt nun, daß für viele Studenten die geforderte interkulturelle Anpassungsleistung, die Integration in eine fremde Umwelt, zur Überforderung geführt hat und somit neben konkreten Leistungsmißerfolgen - die häufig nur Symptom tieferliegender Probleme sind - zur gravierendsten Abbruchsursache geworden ist. Die Tatsache, daß unter den zwölf meistgenannten Abbruchsgründen nur vier studien- oder sprachbezogene genannt werden, aber sieben, die sich auf das soziale Umfeld und die materiellen Rahmenbedingungen beziehen, verdeutlicht die Aussage eines Experten, wonach bei deutschen Studenten die Ursachen für den Studienabbruch im Leistungsbereich anzusiedeln seien, während ausländische Studenten aus Entwicklungsländern aufgrund ihrer soziokulturellen Randsituation an den Rahmenbedingungen ihres Studienaufenthaltes scheitern und ihr eigentliches Leistungspotential gar nicht ausleben können.

¹⁾ Groß, B., Zwick, M., a.a.O. S. 190

Tabelle: Rangfolge der Abbruchsgründe

Rang	durchschnittlicher Skalenwert	angegebene Abbruchsursachen
1	4,5	Soziales Klima (Anonymität, Konkurrenzkampf, Gefühl der Verunsicherung und Vereinsamung)
2	4,1	Familiäre Schwierigkeiten
3	3,9	Mangelnde Überschaubarkeit bzw. fehlende Transparenz des Studienfaches und der Gliederung des Studienablaufes
4	3,8	Verlockende Nebenarbeit, Geldverdienen durch "Jobben"
5	3,7	Studieninhalte entsprachen nicht meinen Erwartungen
6	3,5	Finanzielle Schwierigkeiten, materielle Unsicherheiten
7	3,0	Aufgrund mangelnder Informationen falsche Vorstellungen über die Bundesrepublik
8	2,9	Befürchtete Mißerfolge, Zweifel an eigenen Fähigkeiten
9	2,4	Allgemeine Schwierigkeiten im Umgang mit Deutschen
10	2,3	Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache
11	2,0	Probleme mit den Ausländerbehörden
12	1,9	Studieninhalte im Fach sind in meinem Heimatland beruflich nicht verwertbar

Quelle: Groß, B., Zwick, M., a.a.O. S. 191

Desorientierung, Isolation, psychische und soziale Vereinsamung auf der einen, mangelnde Transparenz des Studienfachs, falsche Erwartungen und Vorstellungen an Studieninhalte und -land auf der anderen Seite - nicht zuletzt - gravierende materielle Schwierigkeiten: diese Auflistung von Faktoren des Studienabbruchs, die zudem überwiegend alle in irgendeiner Weise auf den jeweiligen Abbruchsfall zutreffen, macht in etwa die Bedingungen deutlich, an denen Betreuungs- und Orientierungsmaßnahmen ansetzen müssen - zeigt zumindest, wie dringlich Hilfestellungen sind.

6. Idealtypische Reaktionen auf den Abbruch

Nach übereinstimmenden Ergebnissen mehrerer empirischer Untersuchungen mit unterschiedlichen Konzeptionen und methodischem Vorgehen hat der Studienabbruch bei deutschen Studenten insgesamt keine alarmierenden Ausmaße und Folgen. Einige Autoren gehen soweit zu behaupten, daß nach dem Abbruch, der oft als "erlösendes Moment" empfunden werde, die psychische Situation des Betroffenen stabiler, die soziale Erwartungshaltung realistischer - und als Konsequenz daraus - die berufliche Integration problemloser ist.

Anders bei Studenten aus Entwicklungsländern: Allzugroß ist die "Schande des Abbruchs" angesichts der Hoffnung, die die Familie im Heimatland an das Ausländerstudium geknüpft hat.

Die isoplan-Studie hat drei idealtypische Reaktionen auf diese "Schande des Studienabbruchs" und ihre persönlichen Konsequenzen herausgearbeitet, nämlich

(1) Merkmal: Resignation und Rückzug

Die Schuld am gescheiterten Studium wird sich selbst zugeschrieben und bestimmt das Selbstbild. Resignation, Vereinamung und Abkapselung gegenüber der Umwelt kennzeichnen die Reaktionen des Abbrechers. Die weitere Lebensperspektive erscheint ungewiß und subjektiv unbeeinflußbar.

(2) Merkmal: Verdrängung und Optimismus

Diese Reaktionsweise wird dadurch gekennzeichnet, daß der Abbruch nachträglich als bessere Alternative rationalisiert, die Ursache des Abbruchs dem ex-post als "Umweg" charakterisiertem Studium zugeschrieben wird. Die weitere Lebensperspektive wird optimistisch gesehen, soziale und berufliche Aussichten werden oft illusionär überschätzt.

(3) Merkmal: Verbitterung und Anklage

Die Schuld am Abbruch wird äußeren Strukturen und Bedingungen attribuiert; Verbitterung und Aggressivität kennzeichnen die Reaktionen. Eigenverantwortung wird geleugnet, eigene Möglichkeiten zur Veränderung der Situation werden pessimistisch beurteilt.

Tatsächlich wird die Vehemenz dieser Reaktionen erst verständlich, wenn man den hohen Erwartungsdruck gerade ausländischer Studenten einbezieht: Wer mit hohen Erwartungen und großen Hoffnungen an die Hochschule gekommen ist, und sich dort nach langer Leugnung und Verdrängung nun endgültig enttäuscht sieht, wird sich nur schwer damit abfinden, von diesen Hoffnungen lassen zu müssen. Insbesondere die Familie im Heimatland wird in einer Weise reagieren, die eine Rückkehr als nahezu unmöglich erscheinen läßt.

7. Eine Nachbemerkung

Angesichts der Breite und Vielschichtigkeit des Problemkatalogs, der sich für das Ausländerstudium von der Studienvorbereitungsphase bis hin zum Abschluß - oder aber auch bis zum Abbruch - aufstellen ließe, sowie angesichts der daraus abzuleitenden notwendigen Hilfestellungen scheint die Forderung nach einem integrierten Gesamtkonzept der Beratung, Betreuung und Förderung ausländischer Studenten evident.

Zur Zeit existieren eine Fülle von Konzepten und Einzelmaßnahmen, die sich durch einen geringen Grad an Koordination und Kooperation auszeichnen. Der Dialog ist bescheiden, die Integration wichtiger Erkenntnisse und Erfahrungen fehlt. So wenig zufriedenstellend diese Situation ist, so wenig realistisch wäre es, alsbald eine "schlüsselfertige" Gesamtkonzeption zu erwarten. Abgesehen von der Gefahr mangelnder Flexibilität würde eine derartige Konzeption hohe Ansprüche an die Anzahl und fachliche Qualifikation der Berater und Betreuer stellen, würde den Koordinations- und Kooperationswillen der beteiligten Institutionen voraussetzen, würde nicht zuletzt einen enormen Finanzierungsbedarf erfordern.

Im Dilemma zwischen lediglich punktuellen Ansätzen und der vorläufigen Unrealisierbarkeit einer Gesamtkonzeption bleibt ein Trost: alle zitierten Untersuchungen machen deutlich, daß trotz größter Schwierigkeiten der überwiegende Teil der ausländischen Studenten an den Hochschulen der Bundesrepublik erfolgreich studiert und befähigt ist, nach der Rückkehr für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung ihres Landes wichtige Beiträge zu leisten. Allerdings: "Zur Selbstzufriedenheit besteht . . . weder Anlaß noch Berechtigung".¹⁰⁾

¹⁰⁾ ebenda, Zitat aus dem Vorwort von Helmut Jelden. (CIN)

VERZEICHNIS DER LIEFERBAREN HEFTE

AUSZEIT UND "EW" - ENTWICKLUNGSLÄNDER AB 1972

1982

- AUSZEIT 3 Nr. 1/2
Hochschulausbildung für Dritte-Welt-
Studenten in West-Europa
Studie und Dokumentation 7,-- DM
- AUSZEIT 4 Nr. 3/4
Neuregelung der Zulassung für ausländische
Studenten aus Entwicklungsländern
Analysen und Dokumente - II. Teil 7,-- DM
- AUSZEIT 5 Nr. 5
Studienkollegs - Kapazitätssteuerung
oder Propädeutikum 3,50 DM

1981

- AUSZEIT 1 Nr. 1/2
Studienbegleitende Reintegration
Konzepte und Modelle 7,-- DM
- AUSZEIT 2 Nr. 3/4
Neuregelung der Zulassung für ausländische
Studenten
Dokumentation vergriffen

1980

"ew" - Entwicklungsländer

- Nr. 1/2 Studiensenial Reintegration
Bericht und Dokumentation 7,-- DM
- Nr. 3/4 Ausländerrecht und Asylrecht
Berichte und Dokumentation 7,-- DM

1979

keine Ausgabe des "ew" erschienen

1978

- Nr. 1/2 Probleme des Ausländerstudiums 3,50 DM
- Nr. 3/4 Probleme der Rückkehr der ausländischen
Studenten in ihre Heimatländer vergriffen

1977

- Nr. 4/5 Ergebnisse der Konferenz für internationale
wirtschaftliche Zusammenarbeit (KIWZ) 3,50 DM

1976

Nr. 1/2	Medizinische Versorgung in der Dritten Welt und Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland	3,50 DM
Nr. 3/4	Dokumentation zur geplanten Grundsatzklärung der Bundesregierung zur Ausbildung von Ausländern in der Bundesrepublik	3,50 DM
Nr. 6	Dokumentation: Urteil des Verwaltungsgerichts Aachen zur Frage der Feststellungsprüfung für Türken (und Griechen)	2,-- DM

1975

Nr. 1	"Technologie, techn.-wissenschaftliche Intelligenz und Ausländer der Dritten Welt"	2,-- DM
Nr. 2	Stellungnahme Nordrhein-Westfalens gegenüber der KMK zur Reform des Studienkollegs und der Ausländerzulassung	2,-- DM
Nr. 3	Ausländerstudium und Reintegration - Bericht einer Studienreise in die Türkei und Iran -	2,-- DM
Nr. 4	Die Entwürfe für die neuen Rahmenordnungen	2,-- DM
Nr. 7/8	Alternativtechnologie und Ausländerstudium	3,50 DM

1974

Nr. 1	Studienschwierigkeiten ausländischer Studenten	1,40 DM
Nr. 2	Anderungsvorschlag für die "Rahmenordnung für ausländische Studienbewerber" der KMK etc.	1,40 DM
Nr. 4	Die Beziehungen zwischen der EG und den afrikanischen Staaten	1,40 DM
Nr. 5	Die veränderte Funktion von Wissenschaft und Erziehung in industrialisierten Ländern der Dritten Welt	1,40 DM

1973

Nr. 2	Zulassung von ausländischen Studienbewerbern in NC-Fächern Visa für ausländische Studenten, u.a.	1,40 DM
Nr. 3	Numerus Clausus in anderen Ländern, Rückzahlung von Stipendien, u.a.	1,40 DM
Nr. 4	ZVS-Ausländerverfahren Umrechnung von Notensystemen, u.a.	1,40 DM
Nr. 5/6	Dokumentation: Struktur und Aufgabenstellung des Akademischen Auslandsamtes Die Modelle: Bergneustädter Modell Modell des Locomer Arbeitskreises etc.	3,-- DM

1972

Nr. 2	Reintegration ausländischer Hochschulabsolventen, Stellenwert des Ausländerstudiums, u.a.	-,70 DM
Nr. 3	Neue Rahmenordnung für deutsche Sprachprüfung ausländischer Studienbewerber Weyer: Studienplätze nicht für ausländische Bunsolanten	-,70 DM
Nr. 4	Grundsätze zum Studium von Ausländern in der BRD einschließlich Berlin (West) Dokumentation zum Studienkolleg, u.a.	-,70 DM
Dok 2	Probleme des Ausländerstudiums Bildungspolitische Grundlagen von Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern	1,40 DM
Dok 3	Staatsvertrag über die Vergabe von Studienplätzen vom 20.10.72	1,40 DM
Dok 4	Deutsch für Ausländer	5,-- DM
Dok 1/1971	Dokumentation zur Aktion Studienkolleg	5,-- DM
Dok 1/1970	Der Sudan zwischen Afrika und Arabien	3,-- DM
Dok 2/1970	Indonesien	1,40 DM
Dok 5/1969	Numerus Clausus	3,-- DM

Bei allen Exemplaren ab Jahrgang 1977: 50 % Preisermäßigung.